

Buchbesprechungen/Analyses de Livres

Wohnortnahe Versorgung von Rheumakranken

E. Heydrich-Riedl, Ein Modellverbund stellt sich vor. Bundesminister für Forschung und Technologie, Bonn 1988.

Diese beim Bundesministerium für Forschung und Technologie, Bonn, unentgeltlich beziehbare Schrift stellt fünf Modelle vor, die sich zum Ziel gesetzt haben, die häufigste entzündlich-rheumatische Affektion, die chronische Polyarthrit (rheumatoide Arthritis), im ambulanten, wohnortnahen Bereich patientengerecht zu versorgen.

Leitgedanken sind u. a. eine engere Verzahnung stationärer und ambulanter Versorgung, der Ausbau der Patienten-Selbsthilfe, die Intensivierung der Kooperation der verschiedenen Berufsgattungen (Hausärzte, Rheumatologen, Psychologen, Sozialarbeiter, Physio- und Ergotherapeuten, Pflegeberufe) und Institutionen, welche an der Behandlung beteiligt sind.

Der Patient soll zum Spezialisten seiner eigenen Erkrankung gemacht werden, damit er die Verantwortung für seine Restgesundheit übernehmen und weitere Funktionsverluste minimalisieren kann. Bestehende und neu zu schaffende Therapieelemente der stationären und privaten Versorgung sollen zusammengeführt werden und kostengünstig allen Betroffenen zur Verfügung stehen.

Die fünf eingehend vorgestellten Modelle sind sehr unterschiedlicher Art: ein Modell rheumatologische Schwerpunktklinik in ländlicher Gegend; ein Modell rheumatologische Universitätsklinik mit Ambulatorium in der Universitätsstadt Hannover; ein Hausarztmodell in Kooperation mit niedergelassenen Rheumatologen in kleinstädtischer Gegend; ein Komplementärhilfe-Modell durch Rheumaligen in Schleswig-Holstein, dessen Spitälern mit einer einzigen Ausnahme keine rheumatologischen Abteilungen besitzen; ein Selbsthilfe-Modell im Kurort (einwöchige Selbsthilfe-Seminarien).

Die Variablen der Wirkungs-Evaluation an 500 Polyarthrit-Patienten werden kurz dargestellt. Noch sehr rudimentäre Resultate einer ersten Zwischenauswertung an 327 Patienten werden aufgeführt. Die ersten Schlussresultate werden vermutlich 1991 greifbar sein. Die vorliegende Schrift wird Rheuma-Epidemiologen sowie den an chronischen, invalidisierenden Krankheiten interessierten Sozial- und Präventivmedizinern von Nutzen sein zum Verständnis der zu erwartenden Resultate.

Niklaus J. Gerber, Bern

Occupational Exposure to Silica and Cancer Risk

L. Simonato, A. C. Fletcher, R. Saracci (eds), IARC Scientific Publications No 97, Lyon: International Agency for Research on Cancer (WHO), 1990, 124 pp, softbound, SFrs 14.—|US \$ 11.20, ISBN 92-832-1197-9, ISSN 0300-5085

The series of Scientific Publications has a long tradition of serving the objective information of the public and the international scientific community by expert opinion-type of summaries from published evidence. The reports are published in addition to the Monographs and serve the purpose to deal more exhaustively with either a particular site of cancer and its etiology, or with a particular exposure with its relation to cancer occurrence. Volume 97 is a compilation of all the pertinent results and findings in relation to silica associated with cancer as an outcome. Most studies presented concern mortality as the measure of outcome of prospective studies two case-control studies are reviewed by their authors.

The overview given by two of the editors refers to three different aspects of dose: The time since first exposure, duration of exposure and estimated dose, with the sobering result that only in one prospective study of pottery workers dose-response relationship has been found, whereas in two studies

estimates of dose were not available and in one study there was a negative association with dose. Two studies distinguished between silicotics and non-silicotics as cohort members of either quarry workers or ceramic workers.

Another comparative analysis concentrates on lung cancer in foundry workers. The evidence is mostly positive that silica exposure could be associated with cancer of the lung.

One of the case-control studies also confirms this finding, mostly to a very elevated risk ratio in silicotics.

The other case-control study refers to the multiple sites included in a large on-going study of over 3700 incident cases of cancer at 14 sites in the Montreal area. The job histories obtained were related ("translated") to occupational exposures to silica and were analyzed in comparison with histories from subjects with cancers at other sites. Thus, stomach cancer was also found to be associated with silica occupations, but without a dose-response relationship. Interesting methodological aspects make the reading of the full report recommendable, because among other facts an attributable risk of 7–8% for stomach and lung cancer, respectively, have been estimated. This gives a dimension for preventive needs.

The inclusion into the review of foundry workers exposed to silica (as moulders) is of particular importance because of recent changes of such exposures, but also manifold additives for core-making which may be important to monitor. Finally, credit is given to the first epidemiological work by David Goldsmith and co-workers who heralded the importance of future research and caused an epidemic of epidemiological studies which form the basis of the volume.

The publication No. 97 is recommended to occupational health specialists, industrial hygienists, cancer researchers and epidemiologists with interest in environmental and occupational hazards.

Rainer Frentzel-Beyme, Heidelberg

Primary Health Care. Public Involvement, Family Medicine, Epidemiology, and Health Economics

Petra Bergerhoff, Dieter Lehmann, Peter Novak (Eds.). 270 S., 36 Abb., 56 Tab., Softcover, DM 89,—, Springer Verlag, Berlin Heidelberg-New York 1990. ISBN 3-540-18426-0

Das Buch ist eine Zusammenfassung der Ergebnisse und Vorträge eines Symposiums zum Thema Primary Health Care, Epidemiology and Health Economics, welches 1987 in Ulm stattfand. Die Konferenz stand in engem Zusammenhang mit dem Entwicklungsplan „Uni Ulm 2000“ der Universität Ulm, welcher sich an den Zielen der WHO (Health for All by the Year 2000) orientiert.

Probleme, Situationsanalyse und Entwicklungsmöglichkeiten der Primary Health Care in industrialisierten Ländern werden anhand von fünf Themenkomplexen von internationalen Fachleuten diskutiert. Diese umfassen organisatorische Fragen des Einbezugs der Öffentlichkeit (Selbsthilfebewegung, gemeindenaher Versorgung) in die Grundversorgung. Ebenso werden Konzepte zu Ausbildungsfragen von Medizinern mit Gewichtung von problemorientiertem Lernen, sowohl in praktischen Belangen als auch in Fragen der Reorganisation des universitären Bereiches diskutiert. Interessant sind hierbei auch Beiträge zur Qualitätskontrolle in der Allgemeinmedizin, welche durch einen erweiterten Ansatz der besonderen Situation der Allgemeinmedizin als Fach zwischen Naturwissenschaft und Erfahrungswissenschaft besser gerecht zu werden versuchen (Beitrag von K. Jork).

Die Bedeutung und Möglichkeiten der epidemiologischen Forschung in der Grundversorgung im Rahmen von Community Medicine Departments (Niederlande) wird anhand von Forschungsergebnissen aus den Niederlanden verdeutlicht.

Für an Ausbildungsfragen Interessierten bietet der Beitrag von T. S. Casey (Chapel Hill) einen interessanten Einblick, wie an amerikanischen Universitäten epidemiologische Kenntnisse den Medizinstudenten vermittelt werden, mit dem Ziel, das Bewusstsein für eine bessere und effiziente Gesundheitsversorgung zu fördern und theoretische Grundlagen für rationale Entscheidungsfindungen zu vermitteln.

Breit abgedeckt werden Fragen zur Entwicklung der Grundversorgung im Rahmen zunehmender Verknappung der finanziellen Mittel zur Versorgung der Bevölkerung in industrialisierten Staaten.

Für an Problemen der medizinischen Grundversorgung Interessierte ist das Buch nützlich und informativ.

Ueli Grüniger, Bern

La consultation médicale. Etude de la pratique ambulatoire en Suisse romande

Dominique Hausser, Claudine Jeangros, Jean Martin. Préface de Yvan Nemitz et Jean-Marc Mermoud. 212 pp., broschiert, SFr. 40.—, Editions Médecine et Hygiène, Genève 1900. ISBN 2-88049-053-7

Es wird eine deskriptive Analyse der ärztlichen Tätigkeit niedergelassener Allgemeinmediziner und Spezialisten im Kanton Waadt und Freiburg gegeben. Grundlagen bilden die Informationen von 205 Ärzten, welche bereits im Jahre 1981 im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes 8 zur ambulanten Tätigkeit befragt wurden (damalige Rücklaufquote 57%). Von diesem Sample werden Daten von 155 Ärzten, welche bei einer 2. Erhebung 1987 gewonnen wurden, ausgewertet. Die 2. Erhebung erfolgte während zwei Untersuchungsmonaten (Februar/März). Zusätzlich wurden die Dienstleistungen der ambulanten Spitalmedizin ausgewertet.

Für eine Bevölkerung von 740 000 Einwohner wurden 105 000 Konsultationen und 5000 ambulante Konsultationen in 20 Polikliniken pro Woche geschätzt. Im Untersuchungsintervall hatte die Ärztedichte um 25% zugenommen. Die Autoren schätzen, dass die medizinisch diagnostischen Aktivitäten pro Patient im besagten Zeitraum insbesondere bei den Allgemeinmedizinern abgenommen haben.

Häufigste Probleme bei Konsultationen bei niedergelassenen Ärzten waren Hypertonie (5,3%) und eine allgemeinmedizinische Untersuchung 3,3% (Check-up). Jede 6. medizinische Konsultation ist mit einer technischen Untersuchung verbunden (Röntgenbild 8%, EKG 3%). Nach Problemgruppen dominieren Atemwegsprobleme und rheumatologische Leiden (je 11%). Bei den ambulanten Spitaldiensten standen traumatische Probleme (28%) an häufigster Stelle.

Die Studie ist ein erster wichtiger Schritt zur Informationsgewinnung über die ärztliche Tätigkeit in der ambulanten Medizin in der Schweiz. Dennoch ist die Publikationsform etwas unbefriedigend. Der/die Interessierte erwartet mehr spezifische Information und Begründungen im Diskussionsteil, der/die mit der Materie Unvertraute bleibt etwas hilflos. Die Datendarstellung ist etwas unübersichtlich. Hinweise in der Diskussion zu Daten der ersten Untersuchung können schwer vollzogen werden, da Vergleichstabellen fehlen. Eine konzise Zusammenfassung der Studienergebnisse wäre wünschbar. Die Repräsentativität der Stichprobe ist schwer abzuschätzen, da ein Selektionsbias der teilnehmenden Ärzte ein ungelöstes Problem dieser Studie darstellt.

Heiner Bucher, Zürich

Mit dem Stress leben

David Fontana. Aus dem Englischen übersetzt von Emily Achermann. 152 pp., kartoniert, sFr. 26.—/DM 29,80. Verlag Hans Huber; Bern, Stuttgart, Toronto 1991. ISBN 3-456-81947-1

Das Buch ist in erster Linie gedacht als ein praktischer Führer im Umgang mit Stress. Dennoch kommt auch die Theorie nicht zu kurz. Der englische Autor ist Psychologe und vertritt den kognitiven Ansatz. Auf typisch englische Art sind die Sätze kurz und prägnant, die Sprache klar und nicht ohne Humor, was diese lohnende Lektüre leicht verdaulich macht. In einer optimistischen, konstruktiven Art gelingt es dem Autor, das diffuse Problem „Stress“ in seine einzelnen Komponenten zu zerlegen und damit greifbarer zu machen. Dabei wird betont, dass die Ursachen von Stress nicht nur in der Umgebung, sondern auch in einem selbst liegen. Konkrete Stressbewältigungsstrategien werden aufgezeigt und ihre Anwendungsmöglichkeiten an Fallbeispielen veranschaulicht. Dabei ist es erfrischend, zu sehen, wie man die einzelnen Problemfelder zuerst klar definieren und dann auch angehen kann, statt von ihnen ohnmächtig erschlagen zu werden. Praktische Übungen und Zusammenfassungen betonen den Anwendungscharakter des Buches. Aber auch das körperliche Wohlbefinden gehört zur Stressprophylaxe: der Autor betont die Bewegung, gesunde Ernährung und Entspannung. Stress ist für den Autoren jedoch in erster Linie ein Problem der kognitiven Interpretation einer Situation. Hierin liegt allerdings die Gefahr der Subjektivierung und Verharmlosung eines Problems unserer heutigen Zeit, das nicht selten faktisch und objektiv besteht und das in dem Buch eventuell unterschätzt wird. Dennoch sind die scharfsinnigen Analysen der Alltagssituationen, von denen wir alle immer wieder gestresst werden, treffsicher und z. T. auch befreiend. Nicht nur für Laien auf diesem Gebiet zu empfehlen.

Anne Brunner, Basel

Therapieziel: Gesundheit

Bernhard Geue. 171 pp., kartoniert, sFr. 26.30/DM 28.—. Berlin Heidelberg New York, Springer 1991. ISBN 3-540-52067-8.

Das Buch behandelt einen wichtigen Leitgedanken: Die Krankheit ist meist mehr in unserem Blickfeld als die Gesundheit. Unsere Kultur hat daher keinen klaren Begriff von der Gesundheit entwickelt. Erst wenn uns diese verlässt, werden wir auf unseren Körper aufmerksam.

Stattdessen wäre es sinnvoller und auch ökonomischer, so betont der Autor zu Recht, die Gesundheit zu erhalten, zu fördern und die Fehler im Umgang mit ihr aufzuzeigen. Ziel müsste also nicht die Abwesenheit von Krankheit, sondern die Kultivierung unserer Gesundheit sein, denn in der Regel kommt der Mensch gesund auf die Welt.

Im ersten Teil des Buches geht es um die Frage: „Gesundheit, was ist das?“ Der Autor, selbst Psychologe, gibt einen kurzen historischen Rückblick über die Entwicklung des deutschen Sozialversicherungssystems, das nach seinen Worten zu kollabieren droht. Schuld daran ist das veraltete „Reparaturdenken“, das den Schäden hinterherläuft, die immer weniger akuter, sondern vermehrt chronischer Art sind. Der Analyse unseres „kranken Gesundheitssystems“ folgen Analysen auf der individuellen Ebene des Patienten. Hier geht es um subjektives Krankheits- und Gesundheitsleben bzw. -verhalten, Umgang mit der Gesundheit und der Krankheit, Haltungen und Botschaften der Helfer.

Der 2. Teil behandelt die Frage „Gesundheit, wie geht das?“ Dem Autor geht es um die Abkehr von einer passiven Heilerwartung, hin zu einer aktiven Lebensgestaltung des einzelnen. Alltagsprobleme werden im Detail analysiert: Umwelt, Ernährung, Zeitmangel, körperliches Wohlbefinden, Beziehungen. Hilfreich für den Leser ist die Zusammenfassung am Schluss der Kapitel. Meist besteht sie aus Kernfragen, die sich der Leser stellen soll, um seine eigene Alltagssituation analysieren und verbessern zu können. Das Buch appelliert also eindeutig an die aktive Mitarbeit des Lesers, ist anwendungsorientiert und verfolgt einen – im psychologischen Sinne – kognitiven Ansatz.

Dennoch ist es streckenweise etwas langatmig und redundant geschrieben, daher z.T. etwas mühsam zu lesen. Die zusammenfassenden Fragen am Kapitelende helfen, diese „Durststrecken“ zu überspringen.

Anne Brunner, Basel

Lebensverändernde Ereignisse und Brustkrebs

Siegfried Geyer. 133 pp., 7 Abb., 30 Tab., kartoniert, sFr. 34.—/DM 39,80. Verlag Hans Huber; Bern, Stuttgart, Toronto 1991. ISBN 3-456-82014-3

Die Grundthese der Life-Event-Forschung besagt, dass lebensverändernde Ereignisse, die zum normalen Erwartungshorizont eines Menschen gehören (z.B. Wohnortwechsel) die Erkrankungswahrscheinlichkeit des Betroffenen erhöhen. Dieser Ansatz wurde im Rahmen der vorliegenden Studie auf die Krebsätiologie angewendet. Untersuchungsziel war die Klärung der Bedeutung von belastenden oder allgemein lebensverändernden Ereignissen für die Entwicklung des Brustkrebses bei 25–60jährigen Frauen.

In den ersten beiden Kapiteln gibt der Autor einen Überblick über die bisherigen Ergebnisse zum Einfluss psychosozialer Faktoren bei der Entwicklung maligner Tumoren, die dabei verwendeten Untersuchungsansätze (retrospektives, präbiopisches oder bedingt prospektives und prospektives Design) werden dargestellt und kritisch diskutiert. Bei der präbiopischen Erhebungsmethode wird die Befragung zwischen der Verdachtsdiagnose und der Operation, die den klinischen Befund erbringt, durchgeführt. Zur Untersuchung der Tauglichkeit dieser Untersuchungsanlage bzw. zur Prüfung des Vorhandenseins von Verlaufaspekten (im Sinne erhöhter Ereignisnennung in der Gruppe der Krebspatientinnen) wurde ein 4-Gruppen-Design entwickelt: Frauen mit Verdachtsdiagnose – nach der Operation wird diese Gruppe in eine Untersuchungsgruppe (Krebs) und eine Kontrollgruppe (benigner Befund) eingeteilt. Eine Messung erfolgte vor und nach der Operation. Hinzu kamen zwei weitere Kontrollgruppen: Frauen mit anderen Erkrankungen (Gallenstein- oder Schilddrüsen-Operation) und gesunde Frauen. Beim Vergleich aller vier Gruppen nach Stimmung zeigte sich, dass bei den präoperativ befragten Frauen deutlich schlechtere Stimmungsratings vorkommen als in der Gruppe ohne akute Krankheitssymptomatik. Ein Stimmungseffekt auf die Lebensereignisnennung über alle vier Gruppen (6 Ereignisklassen) liess sich jedoch nicht feststellen.

Die inhaltlichen Ergebnisse auf der Ebene der Einzelanalysen zeigen, dass die schwersten Ereignisse bei den (späteren) Karzinompatientinnen deutlich häufiger auftreten als in den Vergleichsgruppen. Es sind also weniger die im Kontext der Life-Event-Forschung postulierten allgemeinen Wechselfälle des Lebens von pathogenetischer Bedeutung als vielmehr schwere chronische Belastungen (z.B. Verlust, Identitätsbedrohung).

Die Arbeit zeichnet sich durch ein hohes methodisches Problembewusstsein aus und vermag damit über die inhaltliche Fragestellung hinaus allgemeine forschungsmethodische Anregungen zu geben.

Rainer Hornung, Zürich

Neu erschienen/Nouvelles parutions

Triphenyl Phosphate. Environmental Health Criteria No. 111

International Programme on Chemical Safety. 80 pp (English, with summaries in French and Spanish), paperback, sFr. 11.—/US \$9.90, in developing countries sFr.7.70, Order No. 1160111. ISBN 92 4 157111X, ISSN 0250-863X

Tributyltin Compounds. Environmental Health Criteria No. 116

International Programme on Chemical Safety. 273 pp (English, with summaries in French and Spanish), paperback, sFr. 29.—/US \$26.10, in developing countries sFr.20.30, Order No. 1160116. ISBN 92 4 157116 0, ISSN 0250-863X